

mühte ich mich ein solches zu finden. In einem Laubwalde bei Finkenkrug unweit Spandau fiel mir kürzlich auf dieser Suche unter einem stark schattenden Waldbaum eine dicht mit *P. formosum* bewachsene Stelle auf. Die Sporogone waren hier (Ende Juli) noch grün, behaubt und bedeckt, während die gewöhnliche Form in der Nähe längst entdeckelt war und ihre gelblichen Sporogone stäubten. Die Sporogone der neuen Form waren nur $1\frac{1}{2}$ mal länger als breit, etwas hochrückig bucklig, stumpf vierkantig, und durch die Lücken der Lappen des Haubenfilzes war die Urne bis zu ihrer halben Höhe sichtbar. Am meisten wich der Deckel ab; er war einfach kurz und dick konisch zugespitzt, nicht im mindesten geschnäbelt, sondern entsprach im Längsschnitt etwa einem gleichseitigen Dreieck. Welche Ursachen bei dieser Form, die man *f. conica* nennen könnte, auf eine Verkümmernng, bei *v. decipiens* aber auf eine Verlängerung des Deckelschnabels hinwirken, bleibt zunächst unbekannt. Daß beide Extreme aber dem Formenkreis des *P. formosum* angehören, halte ich für ganz sicher.

Wenn ich nun *P. decipiens* nicht mehr als Art, sondern als eine der Formen des *P. formosum* ansehe, so kann dadurch das Interesse an dieser Form für jeden, der in der Bryologie nicht bloß eine „Sammlung von Moosarten“ erblickt, nicht vermindert werden. Ganz im Gegenteil erheben sich damit neue Probleme über den Formenwandel des *P. formosum*, seine Zusammenhänge mit den äußeren Lebensbedingungen usw. Ueberdies ist meine Auffassung des *P. decipiens* zunächst nur eine persönliche Ansicht, die niemand zu teilen braucht, wie ich es denn auch für eine der Aufgaben dieser Zeitschrift ansehe, bei der Aufklärung strittiger Fragen die Befragung der lebendigen Natur der Entscheidung durch autoritative Meinungen voranzustellen. Zu einem eingehenderen Studium der Formen des *P. formosum* und überhaupt der sogenannten „gemeinen“ Arten anzuregen, das ist denn auch der Hauptzweck dieser Zeilen.

Ueber *Bryum Venturii*

Von L. Loeske

Mit der Bezeichnung *Bryum Venturii* belegte C. Müller (Halle) in einer an Venturi gerichteten Zuschrift ein Moos, das der zuletzt Genannte in Gletscherbächen der Hochalpe Saent im südtiroler

Rabbitale (an den Ostabhängen der Ortlergruppe nordwestlich von Malé des Val di Sole) aufgenommen hatte. Unter dem gleichen Namen wurde es von Notaris im Epilogo (1869, S. 408) aufgenommen und beschrieben. Venturi und Bottini, Enum. crit. d. Muschi ital. (1884, S. 35) stellen die Bezeichnung als Synonym zu *Bryum elegans* Nees, ohne dies näher zu begründen. Notaris brachte die vermeintliche neue Art in Beziehung zu *Br. Funckii*. Damit hat sie nach Limpricht (II, S. 425) „gar keine Verwandtschaft“. Limpricht hatte gefunden, daß die Rippe des *Br. Venturii* einen homogenen Querschnitt zeigte; auch die zahlreichen Bauch- und Rückenzellen sind „nicht differenziert“. Und Limpricht sagt weiter, daß das Moos „nach dem Bau der Blattrippe unter den Bryaceen ganz vereinzelt“ stehe, und daß die Art hier, „(falls sie wirklich dazu gehören sollte) den Typus einer neuen Gattung“ bilde.

J. Glowacki (†) veröffentlichte in der Oesterr. bot. Zeitschrift, 1913, Nr. 7, eine Mitteilung: „Ein neuer Standort von *Bryum Venturii* De Not.“ Er hatte (1912) auf dem Schneeberg im Tiroler Pässeiertal „vom Kaindltunnel an bis gegen die Schneebergscharte (Kaindscharte) hin bei 2500—2650 m Seehöhe auf feinem Schlamm-boden an von Schneewasser überrieselten Stellen unter den ausgedehnten Schneefeldern dieser Oertlichkeit“ ein Moos gesammelt, das er für *Bryum Venturii* hielt. Er sah sich veranlaßt, „wegen des von *Bryum* ganz abweichenden Baues seiner Blattrippe“ Limpricht's Andeutung zu folgen und die neue Gattung *Chionobryum* (Schneemoos) aufzustellen, mit der Art *Ch. Venturii* (Not.) Glow. Hierzu unterscheidet er noch eine var. *exapiculata* mit dem Zusatz: „Blätter stumpf ohne Spitzchen“, die mit der Stammart, aber sonst etwas tiefer als diese lebt.

Ich hatte bereits ein Pröbchen des Venturischen Originals gesehen, und als Glowacki mir in gewohnter Gefälligkeit eine Probe von seinem neuen Standort sandte, erkannte ich gleich, daß ganz verschiedene Pflanzen vorlagen. Die Glowackische Pflanze ist eine hochrasige, kompakte, sterile Schneewasserform einer *Pohlia*, wahrscheinlich der *P. cucullata* oder *P. commutata* (es ist nicht in allen Fällen möglich, sterile, nicht „typische“ Pohlien sicher zu bestimmen, eine Auffassung, die Herr Oberstabsarzt Dr. H. Winter, Gotha brieflich mir gegenüber vertrat, und der ich mich wenigstens zum Teil bereits habe anschließen müssen), während Venturis Moos überhaupt keine Bryacee ist. Einen Zweifel in dieser Richtung hat ja immerhin schon Limpricht durch die von ihm angeführten, in Klammern

stehenden, Worte angedeutet. Wohin es eigentlich gehörte, konnte ich früher nicht ermitteln. Ich sandte ein Schnipsel vom Original (je kleiner ein „Original“, desto größer ist ja leider meistens die selten nützliche, gewöhnlich aber verwirrende Rolle, die es in der Bryosystematik spielt) an Dr. J. Podpěra (zur Zeit und hoffentlich nicht mehr lange kriegsgefangener österreichischer Offizier im Ural), der sofort bestätigte, daß Br. Venturii gar kein Bryum sei und der ferner die Meinung äußerte, daß eine Form von Brachythecium (ich glaube von Br. glaciale) vorliege. So überraschend das klang, so konnte ich mich dieser Auffassung nach erneuter Untersuchung doch nur anschließen. Durch den dauernden Einfluß des Schmelzwassers waren die Blätter so breit und das Zellnetz so kurzmaschig und locker geworden, daß man wohl an ein Bryum denken konnte. Es gehört eine starke Beschäftigung mit fast zahllosen Bryum-Proben dazu, um jenen Blick zu erwerben, der einen trotzdem erkennen läßt, daß hier ein anderes Moos Bryum-Tracht angenommen hatte, und man darf vor allen Dingen Podpěra die nötige Erfahrung in diesem Punkte zutrauen. Glowacki scheint das Original des Br. Venturii gar nicht gesehen zu haben. Er hat gegenüber den Autoren der Art den Vorteil, daß das von ihm für Bryum Venturii gehaltene Moos wenigstens wirklich eine Bryacee ist. Aber das Ende vom Liede bleibt doch, daß *Bryum Venturii* als Art und *Chionobryum* als Gattung zu streichen und in die Tiefen der Synonymik zu versenken sind.

Wenn nun auf diese Weise eine Art und eine Gattung wegfallen, d. h. als solche zu inhaltlosen Begriffen werden, so sind doch die Moose, auf Grund deren diese Begriffe aufgestellt wurden, wirklich vorhanden, nämlich mit Sicherheit in Herbarien und hoffentlich auch noch an ihren Standorten. Diese habe ich oben so genau wie möglich angegeben, weil es erwünscht wäre, wenn sie (nach dem Kriege) erneut aufgesucht werden würden. Es wird dann wohl gelingen, die beiden Moose mit ihren Uebergängen in kenntlicheren Formen zu sammeln, damit genauer aufzuklären, was Br. Venturii K. M. und was Br. Venturii Gl. in Wirklichkeit ist, und so neue Beiträge zum Formenwandel einiger Moose zu liefern.

Schließlich sei bemerkt, daß *Bryum Venturii* nicht der erste Bestandteil der Gattung ist, der aus ihr entfernt werden mußte. Unter anderem wurde *Bryum Lorentzii* Schimper von Moenkemeyer als eine sterile *Philonotis* erkannt. Und wenn im Falle des *Bryum Venturii* eine Hypnacee für eine Bryacee gehalten wurde, so

ist umgekehrt auch schon ein Bryum, nämlich *Br. Gerwigii* (C. Müller) Limpr., das ich übrigens für eine Form des *Br. argenteum* halte, einst für ein *Hypnum* angesehen worden.

Besprechungen

Györfly, J. „Botanische Museumshefte“ und „Bryophyta regni Hungariae exsiccata“.

Dr. J. Györfly, Professor der allgemeinen Botanik an der Universität Kolozsvár, gibt seit einiger Zeit die von ihm geleitete neue Zeitschrift *Botanikai Múzeumi Füzetek* (Botanische Museumshefte) heraus. Der erste Band, Jahrgang 1916, enthält ein Vorwort, einen Nekrolog auf L. Walz (mit Porträt) und *Schedae et animadversiones diversae ad „Bryophyta regni Hung. exs.“* Tom. I, Nr. 1—50, mit drei Tafeln, bearbeitet von J. Györfly und M. Péterfi. Alle Beiträge erscheinen in ungarischer und deutscher Sprache. In erster Linie soll die Zeitschrift „als botanisches Sprachrohr Siebenbürgens“ dienen. Uns interessieren hier am meisten die „*Schedae et animadversiones*“, die sich auf das erwähnte neue bryologische Exsikkatenwerk beziehen. In der ersten Serie sind 9 Lebermoose, darunter *Clelea hyalina*, *Bucegia romanica*, 3 Torfmoose und 38 Laubmoose, darunter *Onco-phorus virens*, *Molendoa Sendtneriana*, *Pleurochaete squarrosa*, *Schistidium brunnescens*, *Grimmia anodon*, *Splachnum sphaericum*, *Spl. ampullaceum*, *Philonotis caespitosa*, *Ph. seriata*, *Catharinaea Haussknechtii*, *Dichelyma falcatum* usw., ausgegeben. Die kritischen Erläuterungen zu den Scheden sind bei einigen Arten, besonders bei *Clelea*, *Bucegia* und *Schistidium brunnescens* sehr umfangreich. Die letzte Form wird von den Autoren nicht als Varietät zu *Sch. apocarpum* gestellt (wie ich es tat), sondern mit besonderer Begründung, zu deren Unterstützung eine Tafel mit Querschnittszeichnungen beigegeben ist, wieder als eigene, dem *Sch. atrofusum* nahe verwandte Art aufgefaßt. *Grimmia anodon*, von mir als ein *Schistidium* behandelt, wird „nach ihren Gesamtmerkmalen“ für eine *Grimmia* erklärt. (Ich werde noch Gelegenheit haben, auf diese Dinge zurückzukommen.) — Dieses Exsikkatenwerk, dem ein Heft mit den Scheden und Bemerkungen beigegeben ist, und das bei tadelloser Ausstattung vorzügliche Exemplare bietet, konnte leider nur in der Auflage von 30 Stück hergestellt werden. Es wird nicht käuflich, sondern im Tausch mit Bryologen und wissenschaftlichen Anstalten verteilt. Die *Schedae* etc. sind dagegen jedem Bezieher der neuen Zeitschrift zugänglich.

Die Erscheinung, daß die ungarische botanische Wissenschaft mitten im Weltkrieg die Energie besitzt, solche Unternehmungen ins Leben zu rufen, ist hoch erfreulich. Mögen sie feste Wurzeln fassen! L. L.

Howe, Marsh. A. *Oxymitra* (Tessellina) in the United States (The Bryologist XVII S. 72—75, 1914).

— — Further observations on the Texan *Oxymitra* (Tessellina). (The Bryologist XVII S. 92—94, 1914). In der ersten Notiz wird